

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 P., im O.N.-Bezirk 85 P., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 121.

Altenstaig, Dienstag den 16. Oktober.

1883.

Uebersetzen: Die erste Schulstelle in Waldborn dem Schullehrer Rörgerthal in Feldstetten, Bez. Münsingen; diejenigen in Kälberbronn, Bez. Freudenstadt, dem provisorischen Schullehrer Vogel baselst.

Deutsche und französische Industrie.

Einer der ersten Regierungsaakte der französischen Republik von 1870 war die Vertreibung aller Deutschen aus Frankreich. Nach dem Friedensschluß kehrten indessen viele der Ausgewiesenen wieder zurück und gegenwärtig beträgt die Zahl der in Frankreich ansässigen Deutschen wieder 84 000.

Neuerdings ist in Paris abermals eine Agitation in Szene gesetzt, welche auf die Entlassung aller deutschen Arbeiter und Kommis aus Fabriken und Kontors abzielt. Diese Agitation ist nicht ohne Erfolg geblieben und verschiedene Unternehmer haben ihre deutschen Mitarbeiter entlassen. Ein neugegründetes Blatt, der „Anti-Prüffen“ — in Frankreich ist Preuße und Deutscher durchaus gleichbedeutend — hat es sich zur Aufgabe gestellt, alle diejenigen Unternehmer dem Publikum zu denunzieren, welche Deutsche beschäftigen. Infolgedessen haben sich bereits mehrfach Fabrikbesitzer veranlaßt gesehen, ihr Personal zu „säubern“ und wenn das so fortgeht, wird die Zahl der 84 000 Deutschen in Frankreich bald auf ein Minimum zusammenschmelzen.

Dabei drängen sich aber unwillkürlich zwei Fragen auf: Warum gehen denn so viele deutsche Arbeiter nach Frankreich und warum nehmen denn die französischen Fabrikanten so gern deutsche Arbeiter? Die Antwort darauf ist leicht gegeben: die ersteren verdienen in Frankreich mehr wie in ihrem Heimatlande und der französische Unternehmer weiß die deutsche Arbeitskraft wohl zu schätzen!

Nun wird mancher sagen: Warum kann der französische Fabrikant so hohe Löhne zahlen und der deutsche nicht? Aber auch darauf ist die Antwort bald gegeben. Frankreich genießt — ob mit Recht oder Unrecht soll noch gar nicht erörtert werden — den Ruf, ausgezeichnete Waaren zu produzieren. Wenn man beispielsweise französische Luxusgegenstände kauft, wird gar nicht nach dem Preis gefragt; es genügt, daß sie eben französische Fabrikate sind. Besonders der Deutsche leidet an der schon in der bekannten Redensart liegenden Tollheit, alles für minderwerthig zu halten, was „nicht weit her“ ist!

Und in dieser Auffassung wird das Publikum nur zu oft und ohne jeden tatsächlichen Grund von den Verkäufern bestärkt. Alle besseren Sachen in Eisen- und Stahlwaaren, Weinwand, Tuchen zc. werden als französische oder auch englische Fabrikate angepriesen, die Fabrikate geringeren Wertes auf einen deutschen Ursprung zurückgeführt. Es darf nicht verschwiegen werden, daß unsere aristokratischen Kreise in diesem Punkte dem Volke mit dem schlechtesten Beispiel vorangehen; das Trousseau (Ausstattung der Braut an Wäsche und Kleibern) wird oft genug in Paris bestellt. Dafür empfängt man dann . . . deutsche Waare mit französischem Etikett, aber viel, viel theurer, als wenn man sie in Deutschland direkt bestellt hätte!

Legthm wurde die Frage besprochen, wie es komme, daß England so viel aus Frankreich bezieht. Dabei kamen dann wunderliche Dinge zu Tage, die für den deutschen Michel nichts weniger als schmeichelhaft sind. Die Engländer erklären selber, sie arbeiten lieber mit deutschen als mit französischen Häusern; die deutschen sind solider in der Ausführung, in der Aus-

stattung, im Preise, in der Verpackung, in der Etikettierung. Aber trotzdem kann das deutsche Geschäft in England nicht hochkommen. Das Vorurtheil der Käufer steht ihm im Wege. Deutsche Waaren, die vom englischen Käuferpublikum zurückgewiesen wurden und die deshalb in Deutschland, da Massenvorrath vorhanden war, zu jedem Preise losgeschlagen wurden, fanden reichenden Absatz, nachdem sie von den Franzosen für ein Billiges angekauft und mit französischen Etiquetten versehen, abermals nach England kamen.

Ohne in den Chauvinismus der Franzosen zu verfallen, müßte sich das deutsche Publikum doch energisch aufraffen, vor allem nichts direkt aus Frankreich beziehen, sondern vielmehr die deutsche Industrie berücksichtigen; für deren gute Waaren auch guten Preis zahlen, dann wird auch der deutsche Fabrikant seine Arbeiter besser belohnen können.

Tagespolitik.

Die Nachricht, daß auf der Weichsel bei Thorn zwei flachgehende Panzerkanonenboote stationirt werden sollen, wie auf dem Rhein bei Strassburg und Koblenz, bestätigt sich.

Die Idee, für ganz Deutschland einen gemeinsamen Buß- und Betttag einzuführen, hat sich an der Abneigung der süddeutschen Kirchenbehörden und Regierungen zerschlagen. Preußen wird nun für sein gesamtes Staatsgebiet einen gemeinsamen Bußtag einführen und denselben auf den 1. November festsetzen.

In Königsberg wurde in der Nähe des Forts Quednan ein Mann, der sich dort schon einige Tage bemerklich gemacht hatte, verhaftet. Man hat bei dem Verhafteten, der russischer Unterthan ist, verschiedene Pläne und Zeichnungen vorgefunden.

Der ungarische Reichstag hat dem Ministerpräsidenten Taaffe, bezüglich dessen veröhnlicher Haltung in der kroatischen Wappenfrage zugestimmt. Die Regierung wurde ermächtigt, die jetzigen Wappen zu belassen, diejenigen (vom Volke abgerissenen) Wappen aber, die neben der kroatischen auch mit einer ungarischen Umschrift versehen waren, durch solche ohne jede Umschrift zu ersetzen.

Die Verhandlungen Frankreichs mit China sollen in Zukunft nicht mehr in Paris, sondern in Peking fortgeführt werden. Der Ministerpräsident Ferry hatte eine Unterredung mit dem neuernannten Gesandten für China, Paternotre, dessen Abreise nach Peking unmittelbar bevorsteht.

Der von den Franzosen auf Madagaskar widerrechtlich in Haft genommene englische Missionar Shaw fordert von Frankreich als Entschädigung die Kleinigkeit von 200 000 M., welche Summe man in Paris erklärlicherweise viel zu hoch findet. Interessant ist nur, daß sich der englische Geschäftsmann auch bei einem Missionar nicht verleugnet; wahrscheinlich macht es der Mann noch etwas billiger.

Von der Erbitterung, mit der die Parteien in Irland einander gegenüberstehen, gibt das Folgende ein Bild: In Belfast hielt Lord Northcote vor fast 40 000 Personen eine Rede gegen die Anhänger Barnells, in welcher er sagte: „Mit Gottes Hilfe werden wir bei den nächsten Wahlen Männer ins Parlament schicken, welche sich die Nasen zuhalten und auf Barnell und seine stinkende Meute, die aus dem New-Yorker Pfuhle und den irischen Schweinemärkten ausgespielen wurde, losstürzen und sie in die Flucht schlagen werden.“ — Am selben Tage dagegen bezeichnete der Abg. Healy, ein Anhänger Barnells, die Gegner seiner Partei als „eine

Rotte verlogener, versoffener, schurkischer, ehrloser Strolche, durch welche sich Irland nicht weiter vertreten lassen dürfe, wenn es nicht der Verachtung der Welt anheimzufallen wolle.“

In Madrid ist ein neues — und wie hinzugefügt werden muß — deutschfreundliches Ministerium unter dem Vorsteher Posadas gebildet. Der spanische Botschafter in Paris, Herzog Juarez, hat seine Entlassung erhalten. Er war nämlich angewiesen worden, mit seiner Abreise zu drohen, falls die französische Regierung nicht die verlangte Genugthuung gäbe, hatte aber eigenmächtig den Weg weiterer gütlicher Vorstellungen eingeschlagen.

Durch die Demission des spanischen Cabinets betrachtet man in Paris das Zerwürfniß mit Spanien als definitiv erledigt. Madrider Depeschen bestätigen, daß das Cabinet infolge innerer Differenzen über die Frankreich gegenüber einzunehmende Haltung seine Entlassung eingereicht hat. Vega de Armijo verlangte den Abbruch aller diplomatischen Beziehungen, blieb jedoch in der Minderheit.

Wie einem Schweizer Blatt über Berlin gemeldet wird, lautet die jüngste russische Nikifistenproklamation, auf gutem Papier deutlich gedruckt, folgendermaßen: „Das revolutionäre Exekutivkomitee Rußlands beschloß einstimmig das Todesurtheil über Alexander III. auszusprechen. Der von uns festgesetzte Termin, welchen Alexander III. sowohl aus unserm Organ „Narodna Wolja“ als aus Proklamationen genau kannte, ist abgelaufen, ohne daß auch nur ein einziger Schritt Seitens der Regierung gethan worden, um der Noth und dem Elend des Volkes abzuhelfen. Wir versichern, daß wir trotz den Gegenmitteln unserer Feinde unser Ziel erreichen werden.“

Der russische Gesandte Jonin hat nun auch Bulgarien verlassen.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 12. Okt. (Schwurgericht.) Bei überfüllten Zuhörerräumen wurde heute der Fall Götz betr. den Raubmord an Jes. Wertheimer in Kaltenthal zum zweitenmal verhandelt. Die unter Zugrundelegung des § 211 des V. St.-G.-B. den Geschworenen vorgelegte und hienach revidirte Frage lautet: „Ist der Angeklagte schuldig, den Viehhändler Felatas Wertheimer von Bretten am 27. März 1881 vorsätzlich getödtet und diese Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben?“ wurde nach eingehender Berathung von den Geschworenen bejaht und sprach der Gerichtshof hierauf wiederholt das Todesurtheil aus. Bei dieser Verhandlung läugnete Götz wie das erste Mal den Wertheimer absichtlich ermordet zu haben.

(Astronomisches.) Die Rückkehr des Kometen, der a. 1812 zwei Monate hindurch am nördlichen Himmel unserer Erdhälfte sichtbar war, ist in naher Sicht. Nach dem Berichte des Direktors der Münchener Sternwarte, Prof. Dr. G. Weiß, soll die Rückkehr des Kometen zur Sonnennähe am 26. Januar 1884, um 8 Uhr Morgens eintreten. Seine Sichtbarkeitsverhältnisse sollen sehr günstige werden. Die größte Helligkeit wird er um die Mitte des Januar 1884 erreichen. Nach den Erfahrungen im Jahre 1812 soll der Komet Anfangs Dez. d. J., vielleicht auch schon im November dem unbewaffneten Auge sichtbar werden. Im Dezember wird er sodann mit immer zunehmender Lichtstärke die Sternbilder des Schwanes und Begasus durchlaufen und Mitte Januar zur Zeit seiner größten Helligkeit in den Fischen stehen und dort ein recht auffälliges Objekt bilden, weil dieses Sternbild sich beim Einbruche der

Nacht nicht weit vom Meridiane in S. S. W. noch in bedeutender Höhe über dem Horizonte befindet. Von da ab soll sich der Komet aber rasch nach Süden wenden, so daß er noch vor dem Ende des Januar im Wallfisch für unsere Hemisphäre verschwindet.

Im Bottwarthal wird namentlich gegenwärtig wieder die Frage des Baus einer Straßenbahn durch das dortige fruchtbare und vielbesuchte Thal besonders stark ventilirt. Warum es aber nicht vorwärts gehen will, sagt am Deutlichsten ein Schnaderhüpferl, das dortselbst von Mund zu Mund geht:

Im Bottwarthal baut man a Eisebah' bald,
Wenn 's Geld und der Bauplan vom Himmel 'ra fällt.
Anderwärts könnte diese Strophe wohl auch ganz gut passen!

Von der Riß, 11. Okt. Gestern scharte sich eine zahlreiche Versammlung in Biberach, darunter sehr viele Lehrer, um den Erfinder der Weltsprache (Volapük), Hrn. Pfarrer Schleyer aus Bittelstetten bei Konstanz. Durch den Vorstand des ersten württemb. Weltsprachevereins Hrn. Wundarzt Kniele aus Schömmmerberg, vorgestellt, begann der hochw. Herr seine sich gestellte Aufgabe dahin zu lösen, daß er sich die Frage vorlegte: Was will Volapük? Die Antwort ist gegeben in dem Motto, das den Statuten vorgebrucht: „Monade bal, püki bal“, „Einer Menschheit eine Sprache“. Ja, Volapük soll eine „Weltsprache“ werden, eine internationale Handelsverkehrssprache, die man auf der ganzen Welt kennt und die sich als Verbindungsmittel durch die verschiedenen Sprach-Gebiete durchzieht. Volapük stellt nicht die Aufgabe, daß sie zur Sprache werde, welche die ganze Welt spricht. Sie will den Knoten des babylonischen Sprachengewirrs nicht lösen; Volapük hat mit Babylon nichts zu schaffen. Durch sie soll man sich nur auf der ganzen Erde verständlich machen können, ohne vorher den schönsten Theil seiner Lebenszeit dem Studium der fremden Sprachen gewidmet zu haben. Erläutern wir dies durch ein Beispiel und die Sache wird gewinnen. Das en gros-Geschäft A. in B. steht in Handelsverbindung mit Frankreich, England, Italien oder gar mit einem chinesischen Porzellan-Geschäft. Die Correspondenzen in diesem Hause bedingen die Kenntniß von 4 fremden Sprachen. Jedermann weiß, daß es ungeheure Schwierigkeiten hat, sich nur die nothwendigsten Kenntnisse zu sammeln, um die geschäftlichen Notizen übermitteln und ausforschen zu können; darum einen Blick zur Volapük!!! Sie ist jene Sprache, welche in 14 Tagen erlernt werden kann. Ihr Vokal-Reichthum macht sie kräftig und wohlthätig, verlangt aber eine korrekte Aussprache. — Hr. Schleyer zeigte, wie man z. B. die Deklination in einer Minute erlernen könne. Was aber einen Hauptvorteil dieser Sprache bildet, ist, daß bei ihr nicht der alte lat. Satz: „nulla regula etc.“ angewendet werden kann, indem sie frei von Ausnahmen ist, keinen bestimmten Artikel und keine drei

Geschlechter hat. Auch das für viele in der Aussprache so lästige „r“ ist thunlichst vermieden, namentlich der ostasiatischen Völker wegen; die Familie der „Reißer“ käme also durch die Weltsprache auf den Aussterberetat. — Die Begeisterung der Versammlung für diese Riesensprache des H. Pfr. Schl., der nebenbei bemerkt über 25 Sprachen verfügt, 10 Instrumente zu spielen versteht, war so groß, daß, wenn thunlich, jeder der Anwesenden den genannten Herrn in einem Hoch gefeiert hätte. Ich erwähne nur das eine von Hrn. Dr. Hofele, ausgebracht auf den hochw. Herrn als Schwaben. Hr. Schulinspektor Stehrer brachte ein solches aus auf die in Ehrfurcht geliebten Majestäten, worauf dann die Königshymne von einigen jungen Lehrern in der neuen Sprache vorgetragen wurde. Du aber, o Leser, laß dich nicht gereuen, die kleine Ausgabe von 50 Pfg. zum Beitritt in den Verein, sowie den Jahresbeitrag von 1 M. Unterstütze diese große Idee eines biedern Schwaben; es ist ein Friedenswerk, dessen Schöpfer der ohnehin geplagten Menschheit nicht neue Lasten auflegen sondern als großer Menschenkenner und Menschenfreund Lasten abnehmen will!

Die Gemeinde Ochsenbach bei Göggingen beherbergt seit Frühjahr dieses Jahrs einen 16jährigen Negerknaben, von der Westküste Afrikas gebürtig, der von der Basler Missions-Gesellschaft zur Erlernung des Schreinerhandwerks einem dortigen Meister auf 3 Jahre in die Lehre und dem Pfarrer des Ortes, Herrn Binder, welcher selbst 12 Jahre lang als Missionar in Afrika gewirkt hatte, behufs Ueberwachung seiner geistigen Ausbildung und Verbesserung in der deutschen Sprache in Wart und Pflege gegeben worden ist. Der lernbegierige junge Mensch zeigt auf allen Gebieten erfreuliche Fortschritte.

Weinsberg, 12. Okt. In unserem sonst so ruhigen und stillen Städtchen herrscht seit Eintritt der schönen Bitterung ein buntes und geschäftiges Treiben. Die Bahnhofstraße ist fast von Weinbütten blockirt; in der oberen Straße treibt eine Dampfmaschine mit unglaublicher Geschwindigkeit einen Brüggemann'schen Abbeerungsapparat. Ueberall sieht man fleißige Hände sich regen; einzelne Weinkäufer haben sich schon, allerdings mehr rekonoszirender Weise, eingefunden. Während man vor einem Jahre eine dumpfe und niedergeschlagene Stimmung antraf, herrscht gegenwärtig überall Freude und Hoffnung, und der herrliche Sonnenschein trägt das feintige dazu bei, um allenthalben frohe Gesichter zu machen, denn alles freut sich darauf, daß man heuer wieder einmal einen Guten trinkt.

Deutsches Reich.

Karlsruhe. Am 5. d. kam es in der Zuckerrabrik Baghäusel zu einem Aufruhr, so daß Gendarmerie telegraphisch dorthin berufen wurde. Die seit einigen Wochen dortselbst beschäftigten Arbeiter aus der Provinz Branden-

burg, etwa 20, welche die Direktion dorthin kommen ließ, hatten sich gegen das Aufsichtspersonal aufgelehnt, angeblich, weil die Direktion die ihnen gemachten Versprechungen nicht gehalten habe. Sämmtliche Arbeiter wurden, nachdem ihnen Reisegeld ausbezahlt worden war, durch die Gendarmerie an die Bahn und auf dieser in ihre Heimath zurückbefördert.

Ein bei einem Frankfurter Geschäft schon 20 Jahre bediensteter Reisender soll bei der letzten Ziehung der Köln-Mindener Loose 165,000 M. gewonnen haben.

Bonn, 10. Okt. Dieser Tage kam ein Ehepaar vom Lande zu einem hiesigen Notar, um eine größere Geldsumme — 29,000 M. — bei demselben zu erheben. Das Geld nahm die Frau in Empfang, welche bedeutend jünger war als der Mann. Vom Notar begaben sich die Eheleute in ein Weinhaus. Nachdem sie dort eine Zeitlang verweilt, sagte die Frau, sie müsse noch einen Gang machen, werde aber bald wiederkommen. Sie kam aber nicht wieder, sondern ist mit dem Gelde und, wie man allen Grund hat anzunehmen, mit einem jungen Manne — durchgebrannt.

Mühlhausen i. Thür., 10. Okt. Eine schaudererregende Mordaffaire versetzte jüngst die Bewohnerschaft der hiesigen Stadt und Umgebung in große Aufregung. Der Handarbeiter Wilhelm Rompft aus Niederborla verließ seine Wohnung, begleitet von seinen beiden Kindern, zwei Knaben im Alter von 11 und 8 Jahren, unter dem Vorgeben, Kleider für sie kaufen zu wollen. Statt dessen kaufte er aber ein Terzerol und in der Nähe der eine halbe Stunde entfernten sogenannten Schneidemühle tödtete er zuerst den älteren Knaben, indem er ihm mit einem Tischmesser die Kehle durchschneidte. Der jüngere Knabe, bei dem er das Gleiche versuchte, wurde durch die Dazwischenkunft eines Landbriefträgers noch vom Tode gerettet, mußte aber schwer verletzt nach dem städtischen Krankenhaus überführt werden. Der Mörder selbst erschoss sich mit dem Terzerol, noch bevor er daran verhindert werden konnte. Vollständig zerrüttete Verhältnisse sollen die Motive zu dieser greulichen That gewesen sein.

Bremen, 12. Okt. Der am 10. Oktober von New-York abgegangene Norddeutsche Blohdampfer „Salier“ kollidirte mit der Bark „Sarah M. Smith“, in Folge dessen ersterer am Bug beschädigt wurde und nach New-York zurückkehren mußte, von wo er am 13. ds. wieder abgehen wird. Die Mannschaft der Bark wurde gerettet, die Ladung des „Salier“ blieb unbeschädigt.

Hamburg. Der Polizei ist es hier gelungen, dieser Tage eine Pseudografin von GutsMiedel zu verhaften, welche es durch ein feines Auftreten verstanden hatte, mehrere Hoteliers und Ladeninhaber zu beschwindeln. Die Verhaftete ist eine aus früheren Schwindelgeschichten unruhlich bekannte Persönlichkeit.

Das Münzenkabinet der Hamburger

Sine unerwartete Kassenrevision.

Novelle von Karl Schmoling. (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Mein bester Herr Rendant, sagte der Regierungsrath einschmeichelnd, „es war nicht so böse gemeint. Sie werden begreifen, daß wir von unserem Kommissorium nicht gerade entzückt sind. Mein Unmuth richtete sich jedoch an eine falsche Adresse. Ich bitte deswegen um Verzeihung und versichere zugleich, daß wir Ihnen nicht beschwerlicher fallen wollen, als durchaus nöthig ist. Beginnen wir also ohne weitere Präliminarien, um schnell zu Ende zu kommen!“

„Ich bedarf keiner Nachsicht,“ brummte der Rendant, „ich bin stets bereit, meinen Pflichten in vollem Umfange zu genügen!“

Der Regierungsrath, vielleicht beide Herren waren ihm offenbar unsympathisch und er nahm keinen Anstand, seinen Empfindungen Ausdruck zu geben. Indessen kam er auch den Anforderungen des Ersteren nach und legte zunächst seine Bücher vor. Das Revisionsgeschäft nahm seinen Anfang.

Die Aufrechnung der Bücher nahm nicht viel Zeit in Anspruch. Der Rechnungsrath schien ein überaus gewandter Mann in seinem Fache zu sein. Mit überraschender Schnelligkeit zog er dasselbe Fazit, wie vor ihm der Rendant. Das „Soll“ des Kassenbestandes war daher schnell genug festgestellt.

Während die beiden anderen Herren emsig rechneten, hatte der Regierungsrath wie gelangweilt die Zimmereinrichtung, namentlich die Fenster gemustert.

Der Rendant nahm jetzt aus dem eisernen Tresor eine Kassette und schlug den Deckel zurück. Der innere Raum der Kassette war in

eine Anzahl von Fächern getheilt, welche zum Theil kleine Pakete, zum andern Theil Gold-, Silber- und Kupfermünzen enthielten.

„Papier — Kurant!“ sagte er mit entsprechender Handbewegung und wendete sich wieder dem eisernen Kasten zu.

„Geldrollen —!“ fügte der Rendant noch hinzu. In demselben Momente ward jedoch die Thür des Zimmers geöffnet und der Kopf eines jungen Mädchens ward sichtbar.

„Baba“, sagte das Mädchen, „es ist jemand draußen, der Dich zu sprechen wünscht.“

„Habe jetzt nicht Zeit,“ antwortete der Rendant ärgerlich, „muß wiederkommen!“

Das Mädchen verschwand und der Rendant begann Raum zur Aufzählung des Geldes zu schaffen.

Das Mädchen erschien zum zweiten Male.

„Baba!“ sagte dasselbe, wie es schien, etwas beunruhigt. „Man will Dir eine sehr wichtige Mittheilung machen.“

„Habe Revision!“ rief der Rendant heftig, „kann nicht abkommen!“ Das Mädchen zog sich wiederum zurück. Der Rendant frag an, das Geld zu sortiren.

Zum drittenmale ward die Thür geöffnet.

„Nachricht von Karl, lieber Baba!“ hauchte das Mädchen mit bebender Stimme und verschwand ohne Weisung dazu.

Der Rendant zuckte heftig zusammen; seine Hände schienen zu erlahmen und ängstlich flogen seine Blicke nach der Thür.

„Nun, so gehen Sie doch, wenn die Sache wichtig ist,“ sagte der Regierungsrath in freundlichem Tone, „uns werden Sie doch nicht mißtrauen. Wir rühren nichts an, bis Sie wiederkommen. Hoffentlich wird die Unterbrechung nicht lange dauern.“

Kunsthalle ist in der Nacht vom 9. auf den 10. Okt. bestohlen worden. Der Inspektor der Anstalt fand die sämmtlichen in dem Zimmer vorhandenen Kästen mit Münzen erbrochen. Es fehlen mehrere hundert Münzen, welche zusammen einen Werth von etwa 5000 M. besitzen. Der Dieb hat sich, wie es scheint, bei Tag in der Halle versteckt und einschließen lassen, um während der Nacht in aller Ruhe die Kästen leeren zu können.

Rothenburg D.-L. Ein allerdings noch im Werden begriffener Verein junger Mädchen gibt seit einiger Zeit Anlaß zu lebhaften Debatten seitens der hiesigen Herrenwelt. Jedes Mitglied des „Jungfrauen-Vereins“ hat sich verpflichtet, nicht zu heirathen und es soll dies der Hauptzweck des Vereins sein.

Kiel. Auf der Rückfahrt der Corvette „Elisabeth“ nach der Heimath hat auf der Höhe von Lissabon während einer Geschützübung einer der Mannschaft den ihm einen Tadel ertheilenden Offizier an der Kehle erfaßt; die übrige Mannschaft ergriff den Unstümmigen aber sofort und traktirte ihn mit einer gehörigen Tracht Hiebe. Nach der Rückkehr nach Kiel trat ein Kriegsgericht zusammen, dessen Urtheil, da die Meuterei auf hoher See begangen ward, auf Todesstrafe lautete; da der Kaiser und König von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machte, soll das Urtheil in diesen Tagen vollzogen werden.

Königsberg. Seit einiger Zeit wurden aus einem kleinen preussischen Städtchen an der russischen Grenze wöchentlich ein- bis zweimal Kisten mit der Aufschrift „Birnen, cito!“ an einen Delikatesswaarenhändler in Wilna gesandt. Vor einigen Tagen wollte es der Zufall, daß an der Grenze eins dieser Kisten auseinanderbrach und sein saftiger Inhalt auf die Erde fiel. Ein Zollbeamter bemächtigte sich desselben und fand in jeder Birne einen falschen Hundert-Rubelschein.

Ausland.

Paris, 12. Okt. Es wird bestätigt, daß der spanische Botschafter seine Demission gegeben hat.

Liverpool. Die hiesige Polizei fahndet auf eine Frau, welche im Verdacht steht, im Laufe der letzten zwei Jahre nicht weniger als fünfzehn Personen, deren Leben sie versichert hatte, behufs schnellerer Erlangung des Versicherungsbetrages durch Gift in das Jenseits befördert zu haben.

Verschiedene Blätter drucken eine längere Auslassung des englischen Fachblattes „Warehouseman and Drapers Trade Journal“ ab, welche in Kürze besagt, daß die Franzosen in der Textilindustrie deutsche Muster und Stoffe nachahmen und in ihren Veleerungen bezüglich des Maaßes sich grobe Ueberschneidungen der Käufer zu Schulden kommen lassen. Von den deutschen Fabrikanten heißt es dagegen: Der Deutsche hält stets Treue und Glauben, sendet

seine Waaren rechtzeitig; diese sind besser gepackt und etikettirt, besser eingeschlagen und gebunden. Selbst die kleinen Karten, die an jedem Stück sich befinden, sind künstlerisch hergestellt, sie tragen der ängstlichen Sorgfalt, zu verkaufen und zu verpflichten, die überall heute aus dem deutschen Geschäft herauszieht, Rechnung. Und der Franzose braucht bloß den kleinen Finger auszustrecken und der Geschäftsfremde ist abgelenkt. Noch einmal, wie ist das möglich.

Madrid, 12. Okt. In der Provinz Kastilien ist durch Ueberschwemmungen beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Acht Personen sind todt.

Petersburg, 12. Okt. Bei der gestern in Ostrogorsk (Gouvernement Woronesch) stattgehabten Prozeßverhandlung gegen den Fürsten Grusinski wegen der in der Aufregung erfolgten Tödtung des deutschen Staatsangehörigen Schmidt haben die Geschworenen ein freisprechendes Urtheil abgegeben. (Hiebei ist allerdings zu beachten, daß der Mörder ein Fürst, der Ermordete nur ein Deutscher war.)

Petersburg, 13. Okt. Der der Veruntreuung dienstlich anvertrauter Gelder angeklagte Direktor der Postdepartements, Persiljew, ist zur Dienstentlassung und Erlegung von 15 000 Rubeln verurtheilt.

Tomsk. Einem Dampfer, der von Tomsk nach Tjumen bestimmt war, plagte bald hinter Tomsk der Dampfkessel. Außer der Fracht, die vorzugsweise aus Holz bestand, befanden sich, die Bemannung nicht gerechnet, gegen 40 Passagiere an Bord. Fast alle sind umgekommen. Soweit bis jetzt bekannt ist, retteten sich der Kapitän und seine Frau. Die Passagiere befanden sich alle in der unter Deck belegenen Kajüte. Wohl stürzten sie dem Ausgange zu; dieser aber war durch eine Masse herabgestürzten Brennholzes versperrt; jede Rettung war unmöglich. Die Veranlassung der Explosion ist bis jetzt nicht bekannt.

Handel und Verkehr.

(Herbstnachrichten.) Nordhausen, 13. Okt. Einige Käufe schwarzes Gewächs zu 110 M. pr. 3 Hektol. — Meimsheim, 12. Okt. Bis jetzt Preise von Portugiesern 120 M., schwarz Riesling 96 bis 100 M. und gem. Gewächs 95 M. per 3 Hektol. Schwarzes wird noch viel gelesen und allgemeine Lese geht erst nächste Woche an. Bessheim, 12. Okt. Weitere Käufe zu M. 120, 125, 145. Die Lese geht diese Woche zu Ende. — Hestigheim, 11. Okt. Die Preise der bis jetzt verkauften Weine bewegen sich zwischen M. 135 bis M. 150 per 3 Hektol. — Hohenbach, 11. Okt. Bis jetzt ca. 300 Eimer verkauft zu Preisen von M. 105 bis M. 135. — Kirchheim a. N. Käufe zu 40 M., 43 M. — Gleebromm, 10. Oktober. Heute 15 Käufe, schw. Gewächs zu 100—110 M. per 3 Hektol. Frühlese im Gang. Qualität über Erwarten gut.

Stuttgart, 13. Okt. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardtspatz: 500 Säcke Kartoffeln à 2 M. 50 Pfg. bis 2 M. 80 Pfg. pr. Ctr. Wilhelmplatz: 5500 Säcke Mostobst à 4 M. 90 Pfg. bis 5 M. 30 Pfg. pr. Ctr. Marktplatz: 4500 St. Silbertraut à 10 M. bis M. 14 pr. 100 Stück.

Gannstatt, 12. Okt. Auf dem Marktspatz war gestern starke Zufuhr von Mostobst. In der Frühe wurden M. 5.50. für den Ctr. verlangt, der Absatz stockte jedoch und bis Mittag giengen die Preise auf M. 5.10 bis M. 5. zurück. Für auswärtiges Obst auf dem Güterbahnhof wurde ebenfalls statt des verlangten Preises von M. 4.40. nur M. 4.10. bis M. 4. bezahlt.

Tübingen, 13. Okt. (Hopfen.) Gestern wurden auf der Stadtwaage 35 Ballen Hopfen abgewogen, welche die Käufer zu dem Preise von 155 bis 160 M. pr. Ctr. nebst Trinkgeld gekauft haben.

Ulm a. D., 12. Okt. (Woll-Bericht.) Das Geschäft der gestern beendigten Tuchmesse hatte einen ruhigen Charakter; zwar haben einzelne Firmen viel verkauft, allein im Ganzen hätte der Verkehr lebhafter sein dürfen. Der Messe wurden an Tuche, Bulskin, Moulton u. Flanell zugeführt 1464 Stücke und hievon verkauft 466 Stück an Inländer, 423 Stück an Ausländer, zus. 889 Stück mit einer Umsatzzsumme von ca. 107 000 M.

Vermischtes.

(General Campenon), der neue französische Kriegsminister, ist von hoher Figur, hat ein volles, kriegerisches Gesicht, welches ein starker Schnurrbart schmückt; das militärisch kurz geschorene Haar, die Haltung sind durchaus soldatisch. Der neue Kriegsminister ist außerordentlich thätig und arbeitsam. Die Sprache steht ihm wie selten einem Soldaten zu Gebote. Trotzdem ist er knapp in der Rede, und man wird ihn nie auf einem Widerspruch ertappen. Er ist bis zur Härte streng mit seinen Untergebenen und doch wieder besorgt für dieselben. Wie er die bürgerliche Kleidung verachtet, so steht auch der Zivilist nur in mäßigem Ansehen bei ihm.

(Kanzelhöflichkeit.) König Jakob I. von England verließ einst seinen gewohnten Spazierweg, um einen berühmten Prediger zu hören. Als dieser den König eintreten sah, ließ er seinen Text fallen und begann gegen das lasterhafte Fluchen loszuziehen. Der König, der wegen seines steten Fluchens berüchtigt war, fragte nach beendigter Predigt den Geistlichen, weshalb er nicht bei seinem ursprünglichen Texte geblieben sei? Der Prediger antwortete: „Da Eure Majestät Ihren Weg der Predigt wegen verlassen haben, so konnte ich nicht weniger thun, als den meinigen verlassen, um Eurer Majestät entgegenzukommen.“

Der Mendant schien unschlüssig und warf einen verlegenen Blick auf die beiden Herren, die in vollkommener Ruhe vor ihm standen und durchaus keine Zeichen von Unmuth von sich gaben. Vielmehr lag auf dem Gesichte des Regierungsrathes ein Zug jovialer Freundlichkeit, während der Rechnungsrath, wie es schien, aus seiner Ruhe nicht herauszubringen war.

Herr Wöhlert ließ seine Augen über die Gelder gleiten, murmelte einige unverständliche Worte und eilte dann hinaus.

Er mochte ungefähr fünf Minuten entfernt bleiben. Als er wieder eintrat, stand der Regierungsrath an einem der Fenster des Zimmers. Die Läden an denselben waren noch nicht geschlossen und es schien daher, als versuche der Herr, zwischen den Eisenstäben hindurch in den unten liegenden Garten zu blicken. Beim Eintritt des Mendanten herrschte ein frischer Luftzug im Zimmer, der durch das Oeffnen der Thür allein fast nicht erzeugt werden konnte, schien jedoch von Niemand bemerkt zu werden. Der Regierungsrath wendete sich vom Fenster weg, während der am Ofen stehende Rechnungsrath eifrig bemüht war, seine Nase zu versorgen. Beide befanden sich in ziemlicher Entfernung von dem Gelde.

Der Mendant erschien bei seiner Rückkehr etwas unsicher und zerstreut; sein Blick streifte die beiden Herren und fiel dann auf die Gelder in und neben der Kassette. Plötzlich fuhr er zusammen, als bekomme er einen heftigen Schreck.

„Ah, meine Herren —!“ rief er leuchtend hervor.

„Nun?“ meinte der Regierungsrath.

„Das ist ein schlechter Spaß, meine Herren!“ rief der Mendant, in Born übergehend. „Ich bin indessen nicht geneigt, in dieser Hinsicht zu scherzen, sondern ich werde die Sache sehr ernst nehmen!“

Der Rechnungsrath Futtert eifrig seine Nase. Der Regierungsrath rückt vornehm die Schultern.

„Ich verstehe Sie nicht, Freund,“ sagt er von oben herab, „bitte, sprechen Sie sich deutlicher aus.“

„Ich verstehe Sie aber um so besser! Wo ist das Paket in Wachs- und geblieben?“ schreit der Mendant in verzweifelter Wuth. „Es lag in diesem Fache und enthielt zweitausend Thaler Papiergeld. Ich habe es noch vor meiner Entfernung aus dem Zimmer besonders ins Auge gefaßt.“

„Sie müssen den Verstand verloren haben!“ ruft der Regierungsrath ausbrausend.

„Oder Sie!“ erklärte der Mendant in gleicher Weise. „Das Geld herausgeben oder . . .“

„Sie scheinen wirklich nicht zu wissen, was Sie thun,“ sagte der Regierungsrath mit vornehmer Kälte, ich erkenne bereits, worauf dies hinausgehen soll; beenden wir diese Szene —“

„Ja, thun wir das!“ ruft der Mendant, sich einigermaßen fassend, und tritt an die Klingelschnur.

(Fortsetzung folgt.)

(Von Haifischen verschlungen.) Die mit dem Dampfer „Saltzia“ kürzlich von Pacifico kommenden Passagiere waren, wie die in S. Paulo in Brasilien erscheinende deutsche Zeitung „Germania“ mittheilt, in der Nähe der Küste von Maldonado Zeugen eines entsetzlichen Vorfalles. Ein junger Spanier fiel ins Meer; ein Matrose stürzte sich demselben nach, um ihn zu retten, als sich im gleichen Moment zwei der an dieser Küste so zahlreichen Haifische zeigten und die beiden jungen Männer verschlangen.

Altenstaig.
Schöne
Moskämpfel

sind nächsten Freitag und Samstag wieder zu haben bei
Gottlob Strobel.

Berneck.
Ca. 18 Ctr. schöne
Äpfel

hat im Auftrag zu verkaufen.
Freih. Rentamtman
Frey.

Altenstaig.
Nächsten Donnerstag
gibt's guten
neuen Wein,

bei größerem Quantum zu billigem Preis.

Dürschnabel,
zum Adler.
Auch nehme ich Bestellungen auf
schönes Pfälzerobst,
pr. Ztr. zu 4 M. 80 Pfg.,
entgegen und kann solches unentgeltlich bei mir gemostet werden.
Der Obige.

Böhmensmühle.
Veraffordirung.
Unterzeichneter veraffordirt
am Kirchweih-Montag
Mittags
sämmliche zum Neubau seiner Schauer
erforderlichen **Mauer- und Zimmer-Arbeiten** bei **Väder Seeger**
in **Grömbach.**
Die Zeichnung kann auf der
Mühle eingesehen werden.
Müller Haich.

Ragold.
Ein jüngerer
Bierbrauer
kann sogleich eintreten bei
M. Steeb,
3. Binde.

Altenstaig.
Ein jüngerer
Fahrknecht
findet auf Martini eine Stelle.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Altenstaig.
2 noch in gutem Zustande befindliche weingrüne
Ovalfässer
je 600 Liter haltend,
hat zu verkaufen.
Küfer Gutekunst.

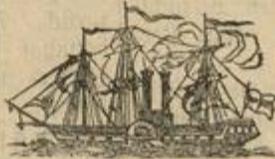
Altenstaig.
Bergmanns Thierschwefelseife
bedeutend wirksamer als Thierschseife,
vernichtet sie unbedingt alle Arten
Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester
Frift eine reine blendendweiße
Haut. Borräthig à Stück 50 Pfg.
bei **J. G. Wörner.**

Eisenbahnfahrpläne
für den Winterdienst 1883/84
pr. Stück à 10 Pfg.
sind zu haben bei
W. Rieker.

Altenstaig.
Kunstmehl

in sämtlichen Nr. und ausgezeichnete Qualität
empfiehlt
Carl Walz.

Auswanderer & Reisende
nach Amerika



finden
mehrmals wöchentlich prompte Beförderung
über
Hamburg, Bremen, Rotterdam—Amsterdam und Antwerpen,
sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen 1. Klasse
zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen und empfehlen sich zu Affords-Ab-
schlüssen der

General-Agent:
Carl Anselm in Stuttgart,
concess. Bezirksagent:
J. Kaltenbach in Egenhausen.

Zeitgemähes illustriertes Prachtwerk!

Rußland.
Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und
Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Roskoschuy.** Mit
einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von **Friedrich Bodenstedt.** Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Gresner & Schramm** in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Altenstaig.
Bibeben
& **Rosinen**
1 Pfd. à 50 Pfg.

bei **M. Raichold.**

Altenstaig.
Prekchese
in guter Qualität,
sowie flüssige Gese,
hält stets auf Lager
Carl Bauer,
Bäcker.

Altenstaig.
Alle Sorten
Mehl
in schöner Waare empfiehlt
Bäcker Wochele.

Altenstaig.
Schweineschmalz
billigst bei
M. Raichold.

Pianos Amsterdam prämiirt.
Billig baar oder kleine Raten!
Fabrik Weidenslauber
Berlin NW. Kostenfr. Probesen-
dung. Prospect gratis.

Altenstaig.
Kein Schwindel!
la. Ochsenfleisch
à 60 Pfg. pr. Pfund

bei **Schiffwirth Steeb**
und **Friß Sailer, Metzger.**

Einen Konflikt mit
der Polizei

sucht jeder Geschäftsmann zu vermeiden, und doch bringt ihn die Unkenntnis der Gesetze sehr oft dahin. Die neue Gewerbeordnung verlangt die eingehendste Kenntniss aller ihrer Bestimmungen, und ist es deshalb rühmend anzuerkennen, dass ein bewährter Leipziger Jurist eine leicht verständliche und klare Erklärung derselben herausgegeben hat, die geeignet ist, in allen Fällen Aufschluss und Belehrung zu geben und jedermann vor Schaden zu schützen. — Der Titel des vorzüglichen Buches lautet: **Die Gewerbeordnung für das deutsche Reich,** nach dem Reichsgesetze und der Bekanntmachung vom 1. Juli 1883. Mit erläuternden, geschichtlichen und sonstigen Anmerkungen und einem ausführlichen Sachregister. Von **Theodor Siegel.** Preis 1 Mark. (Verlag von **J. Bacmeister, Hofbuchhändler** in **Bernburg.**)

Der Preis ist so billig gestellt worden, um Jedermann die Anschaffung zu ermöglichen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Kranz

in Altenstaig
Donnerstag den 18. Oktbr.
Nachm. 3 Uhr
im Waldhorn.

Büchertisch.

In der Buchhandlung von **W. Rieker** in **Altenstaig** ist vorräthig und zu haben:
Der zuverlässige **Ausrechner** nach **Mark** und **Pfennigen**, von **Pfennig** zu **Pfennig** bis zu **drei Mark** steigend. Ein unentbehrliches Hilfsbuch beim Ein- und Verkauf. Nebst verschiedenen **Zins-** und **Geld-**Tabellen, einer vergleichenden Uebersicht des neuen **Masses** und **Gewichtes** gegen die alten. Preis 1 M. 50 S.

Theurers Predigten,
Sofaders Predigten,
Hillers Lieberkästlein,
Starck's Gebetbuch,
Weise Stunden, kleines Andachtsbuch fürs Haus von **Karl Grass.**
Preis geb. 2 M.

Christliche Bergheimnisch,
Neues Recht in **Württemberg.** von **Rechtsanwalt Payer, Stuttgart.**
Preis geb. 4 M.

Kraft's Zinstafeln zur schnellen und fehlerfreien Berechnung der **Zinsen** zu $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $4\frac{1}{2}$ und 5 Prozent von 1 bis zu 365 Tagen. Preis geb. 3 M. 30 S.

Zum Kampf gegen **Landstreicher** und **Bettler.** Von **P. Chuchul, Staatsanwalt.** Preis 1 M.

Otto Friedrich Kammler's Deutscher **Reichs-Universal-Briefsteller** oder **Musterbuch** zur Abfassung aller in den allgemeinen und freundschaftlichen Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben vorkommenden **Briefe, Documente** und **Aufsätze.** Ein **Hand-** und **Hilfsbuch** für **Personen** jedes Standes.
Preis 2 M. 50 S.

Die Gerichtliche **Polizei, Instruktions-** und **Formularbuch** für **Bürgermeister, Amtsvorsteher, Districtskommissare, Guts- und Polizeivorsteher, Gemeindevorsteher** und andere **Polizeibeamte** jeder Art bei **Bearbeitung** von **Strafsachen** nach der **Strafprozeßordnung** vom **1. Februar 1877,** auch **gemeinverständlicher Leitfaden** für **Alle** die mit der **Polizei** in **Strafsachen** zu thun haben von **P. Chuchul, Staatsanwalt.** Zweite Auflage. Preis 80 S.

Vaseline-Präparate

Marke Büffelhaut.
Dieses als **Lederfett, Schuhfett, Saffett** und **Waffenfett** sehr zu empfehlende **Fabrikat,** das überdies sehr **billig** ist, halten in **Altenstaig** auf **Lager** die **Herren:**
C. W. Luz,
Joh. Kaltenbach, Seifenfabrik.
Fabriklager bei **G. Haefner** in **Stuttgart.**

Ulmer
Münsterbauhose

à 3 M.
(höchster Gewinn 75 000 M.)
sind zu haben bei
W. Rieker.

Frankfurter Goldkurs
vom 12. Oktober 1883.

20-Frankenstücke . . . M. 16. 17—20
Englische Sovereigns . . . 20. 32—36
Dollar in Gold . . . 4. 18—22
Russische Imperiales . . . 16. 71—76
Dulaten 9 70—75

Hierzu eine Beilage betr.: Auszug aus dem Eisenbahn-Fahrplan für den Winterdienst 1883/84.